

imm**ER**
weit**ER**

SIEge

die Poe**SIE**

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck
Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg

Schriftenreihe
Anstöße und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt"
Heft 2

Verlag
edition erlebnispädagogik, Lüneburg

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

ER, SIE [Medienkombination] : Dokumentation der Vorträge anlässlich der Ausstellung Seh-Texte von Ursula Menzer mit Photographien und Photogrammen von Evelin Frerk in Lüneburg 30. Juni - 13. Juli 1998 / [Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg]. [Mit Beiträgen von Ursula Menzer, Evelin Frerk, Jörg W. Ziegenspeck, Ignaz Kerscher]. Mit einer Audio-CD der ER/SIE-Textperformance. - Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik, 1999

(Schriftenreihe Anstöße und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt" (Universität Lüneburg) ; H. 2)

ISBN 389569-042-2

Buch:

Redaktion: Ursula Menzer, Jörg W. Ziegenspeck
Seh-Texte: Ursula Menzer
alle Photographien/Photogramme: Evelin Frerk
Gestaltungskonzeption: Ursula Menzer
Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald, Lüneburg
© bei den Autorinnen und Autoren 1999

Audio-CD:

Text und Konzeption: Ursula Menzer
Produktion: Tonstudio Mackensen & Gensch, Hamburg
CD-Pressung: OK Media Disc
© bei Ursula Menzer 1999

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Autorinnen und Autoren unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 3-89569-042-2

Jörg W. Ziegenspeck
(Hrsg.)

Dokumentation
der Vorträge anlässlich der Ausstellung

ER/SIE

Seh-Texte

von

Ursula Menzer

mit

Photographien und Photogrammen von Evelin Frerk

in Lüneburg 30. Juni - 13. Juli 1998

Mit einer Audio-CD der ER/SIE-Textperformance

Inhalt

| | |
|---|----|
| Jörg. W. Ziegenspeck Zur Einleitung und Eröffnung der Ausstellung. | 3 |
| Ursula Menzer ER/SIE. Zur Genese eines Projekts. Poetik-Vorlesung. | 17 |
| Vita Ursula Menzer | 43 |
| Ignaz Kerscher Geschlechtsspezifische Aspekte des Sprachgebrauchs. Vortrag. | 45 |
| Evelin Frerk ER/SIE oder DIE AUTORIN - DER TEXT. Eine fotografische Auseinandersetzung. | 69 |
| Vita Evelin Frerk | 71 |
| Ursula Menzer ER/SIE. Performance-Text für eine männliche und eine weibliche Stimme. | 75 |
| Vita Anne Moll. Vita Uli Pleßmann. | 89 |
| Verlagsinformation Institut für Erlebnispädagogik | 90 |
| Verlagsinformation Buch ER/SIE. VEXUS I-VII | 92 |
| Audio-CD der ER/SIE -Textperformance (Tasche 3. Umschlagseite) | |

Jörg W. Ziegenspeck

Zur Einleitung und Eröffnung der Ausstellung

*Meine sehr verehrten Damen,
meine Herren !*

Es freut mich sehr, Sie heute bei der Eröffnung der Ausstellung ER / SIE mit Seh-Texten von *Dr. Ursula Menzer* und Fotografien von *Evelin Frerk* begrüßen zu dürfen. Dazu gleich noch mehr.

I.

Zunächst aber geht es auch darum, diesen Raum einzuweihen bzw. - etwas unpathetischer - dem Fachbereich I: Erziehungswissenschaft zu übergeben. Hierzu wäre eine lange Geschichte zu erzählen; und wie das bei Geschichten so ist, handelt sie von Chancen und Widerständen, von Möglichkeiten und Gefahren, von Bedenken und Ermutigungen. Kurz: Wer die Sachen klären und die Menschen stärken will (Hartmut von Hentig), wer Studierende auf ihre spätere Aufgabe als Pädagoginnen und Pädagogen optimal vorbereiten möchte, dem ist es auch wichtig, Hochschule als Erfahrungsraum zu gestalten. Und wer das beabsichtigt, benötigt Spiel-, Entfaltungs- und Gestaltungsraum; Freiräume sind also zur Erprobung neuer Wege, zum Experimentieren und zur Entwicklung von Modellen und Konzepten unabdingbar.

Manches geht auch in einer Universität seinen berühmt-berüchtigten bürokratischen Gang. Da gibt es Stundenpläne und entsprechende Raumzuweisungen.

Alles ist mit der jeweiligen Studienordnung der unterschiedlichen Fachbereiche abgestimmt. Aber das Außergewöhnliche, nämlich die Lust, die Neugierde zu entfalten und zu befriedigen, besonderen Interessen nachzugehen und gemeinsam Kreativität zu entfalten, bleibt oft schon deswegen „auf der Strecke“, weil die dafür notwendigen „Spielräume“ nicht vorgesehen sind oder schlicht fehlen; ein solcher Prozeß läßt sich eben nicht wöchentlich einmal im vorbestimmten Anderthalb-Stunden-Takt entwickeln und beleben.

Dieser Raum soll daher eine Stätte sein und bleiben, die nicht nach den üblichen Regeln der Raumvergabe verplant wird. Er soll besonderen Zwecken und außergewöhnlichen Ereignissen dienen; er kann als Vortrags- und Ausstellungsraum genutzt werden, soll aber primär als „Pädagogische Werkstatt“ der konstruktiven Entwicklung, Erprobung und Realisierung von konkreten Projekten mit pädagogischen Bezügen gewidmet sein. Da die neue Prüfungsordnung für Lehrämter soeben gültig geworden ist und dort für das Land Niedersachsen nun festgeschrieben wurde, daß jeder Studierende einen Leistungsnachweis in einem Projekt erwerben muß, kommt dieses Raumangebot gerade recht - quasi ein Geschenk, das zum richtigen Zeitpunkt gemacht werden kann.

Geschenke kann jeder machen, der Geld und Ressourcen in Fülle hat. Die Hochschulen sind arm; die Landesregierung ist nicht reicher; Sparen und Streichen sind inzwischen politische Leitmotive - leider und notwendigerweise. Also traf ich auf der Suche nach Menschen, die hilfreich einspringen können, auf Persönlichkeiten, die meine pädagogischen Ideen, wenn nicht überzeugten, so doch nachdenklich machten. Das sind nicht die Manager der Großindustrie (die nämlich sind selbst eher Verwalter als Macher), vielmehr sind es solche, die nur durch Leistung zu überzeugen sind, die etwas wissen von behutsamem Input und größtmöglichem Output. Unternehmerpersönlichkeiten sind dabei anzutreffen mit Weitblick und Philosophie, mit Sensibilität im sozialen, Interesse im kulturellen und Ideenreichtum im betrieblichen Bereich. Alle sind sie gleichermaßen selbst höchst konzentriert, kompetent, effektiv und einfallsreich, so daß sie Initiativen und Ideen anderer und in anderen Bereichen zu beurteilen und zu schätzen wissen. - Kurz: Ich habe allen jenen zu danken, die die Ausgestaltung dieses Raumes tatkräftig förderten und die Mittel bereitstellten, die ihn nun so

erscheinen lassen, wie er ist: kein staubiger Bodenraum mehr mit schlechter Akustik, sondern ein Raum mit ästhetischer Qualität und Variationsmöglichkeiten - ein sozialer Lern-, Kommunikations- und Gestaltungsort besonderer Prägung.

Zu danken ist der Hochschulverwaltung, die - nachdem Dekan und Fachbereichsrat „grünes Licht“ zum Ausbau und zur geplanten Nutzung gaben - mitzogen. Vom Haushandwerker über die Dezernenten bis zum Kanzler und Präsidenten gab es vielfältige Hilfestellungen, ohne die der Raum nicht in so kurzer Zeit fertig geworden wäre. Überzeugt haben alle wohl auch die zahlreichen Beispiele, die im Vorfeld der Überlegungen bereits in der Vergangenheit kontinuierlich gegeben wurden: Veranstaltungen, Workshops und Ausstellungen - über Leo Tolstoi bis Günter Grass, über Summerhill bis zur Musikalischen Früherziehung - und vieles mehr. Alles unter eingeschränkten äußeren Bedingungen. - Damit ist es nun vorbei.

Wenn ich heute doch Namen nenne, dann an herausragender Stelle auf der einen Seite den von *Helly Bruhn-Braas* als einer der wichtigsten Förderinnen, die bereits zahlreiche Projekte finanziell flankierte und als Donatorin des „Outward Bound-Preises“ zur Verbreitung der Erlebnispädagogik praktisch und wissenschaftlich beitrug; auf der anderen Seite soll unsere Hochschul-Dezernentin, *Doris Schwarz*, genannt sein, die mit ihrem Team Planung und Durchführung stets wirkungsvoll flankierte. - Herzlichen Dank !

II.

Aber nun zum eigentlichen Zweck unseres Abends und unseres Zusammenseins:

Ich vertrete die Erlebnispädagogik, womit wir direkt beim Thema sind, weil natürlich auch nach dem Verhältnis von „Er“ und „Leben“ gefragt wird.

Das Leben - es fließt dahin, ist eher außen angesiedelt, ein Prozeß mit unbestimmtem Beginn und offenem Ende ... Erst durch die Vorsilbe „Er“ wird der

äußere Ereignisfluß verdichtet, hole ich etwas in mich hinein, wird etwas festgehalten und zum inneren Besitz. Erlebnisse hinterlassen im Menschen Eindrücke, prägen das Bewußtsein, formen die Persönlichkeit. Viele Erlebnisse bündeln sich zu Erfahrungen (auch hier wieder der gleiche Vorgang: durch die Silbe „er“ wird die Dynamik des „Fahrens“ gebremst, das Äußere wird zu meinem inneren Besitz). Viele Erfahrungen führen zu Erkenntnissen (und erneut das gleiche semantische Muster: Dynamik auf der einen, Statik auf der anderen Seite). Wie gut, daß die alten Griechen zur höchsten Weisheit jene erklärten: Ich weiß, daß ich nichts weiß. So verbietet sich das stabile Modell der Pyramide; das mobile Spiralmmodell ist vielmehr angezeigt, weil es alle Möglichkeiten individueller und altersspezifischer Entfaltungsformen eröffnet.

Soweit also mein Grund, sehr interessiert zuzuhören, als mir *Ursula Menzer* vor Jahren erstmals von ihrem Projekt berichtete. - Ich konnte erkennen: Pädagogik und Literatur haben miteinander sehr viel gemein.

III.

Sie werden einen anderen Zugang zu „Seh-Texten“ haben.

Vielleicht das Verkehrsschild „Stop“ mit seinem Gebots- und Verbotscharakter; zur Unterstreichung der herausragenden Bedeutung zudem farbig auffällig markiert und von besonderer, unverwechselbarer Form.

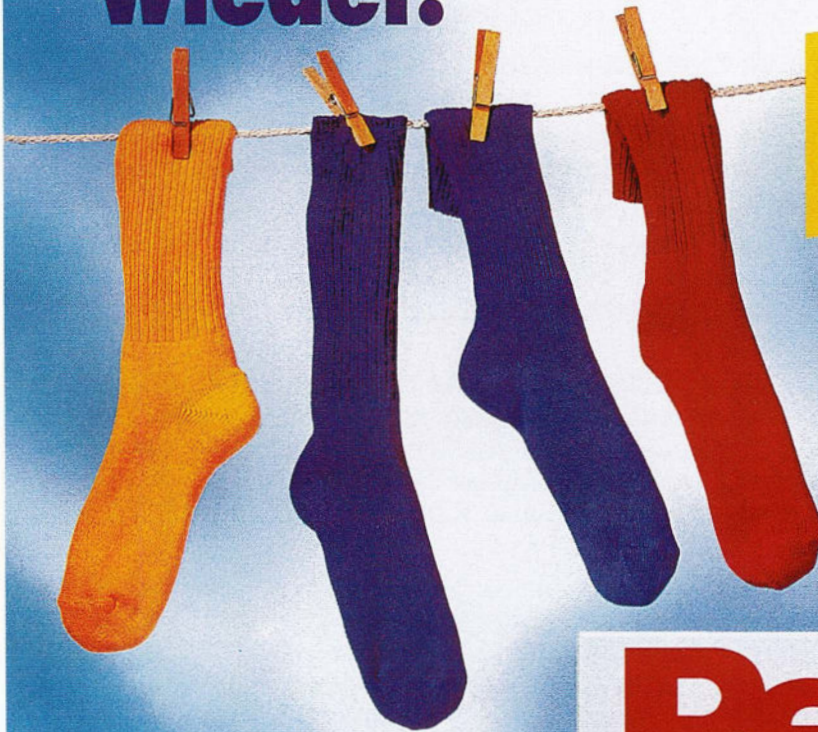
Oder den Slogan mit wiederkehrendem Aufforderungsgehalt (z.B. „Rauchen macht Spaß!“) als werbewirksame Aussage mit Tiefenwirkung, mit geheimen und offenkundigen Absichten, vielfältig, ja massenhaft offeriert. - Ob wahr, ob falsch - Hauptsache, der Absicht wird gedient; der Zweck heiligt dann die Mittel von ganz alleine.

Oder jene hintergründigen Werbebotschaften, die das eine zentral meinen, am anderen aber unterschwellig anknüpfen und in dieser Verbindung spezielle Wirkungen entfalten: „Heute blau, morgen blau und übermorgen wieder.“ wirbt

Persil für das Waschmittel mit Langzeitfarbschutz - gleichzeitig gerät der eine (der zudem das Waschen dreckiger Klamotten den Frauen überläßt) ins bierseli-

Heute blau, morgen blau und übermorgen wieder.

COLOR mit
Langzeit-
farbschutz



Persil

MEGAPERLS®



ge Gröhlen („Heute blau ...“), der andere ins politische Grübeln, denn hat er nicht irgendwo etwas schon von „roten Socken“ gehört oder von roten Händen, die sich gegenseitig waschen ? - Verdeckte Wahlwerbung - Ob's Helmut Kohl ¹ dankt ?

Mit einem weiteren Beispiel soll das Spektrum unterschiedlicher und individueller Zugänge zum Thema abgerundet werden, denn auch das, was am Himmel zu entziffern ist, kann als "Seh-Text" interpretiert werden - nicht nur Wolkenbänder, die der Wind in mannigfacher Formation bewegt und gruppiert, auch jene magischen Hieroglyphen gehören dazu, die von Menschen verursacht werden und zum Nachdenken veranlassen. So zum Beispiel jene Botschaft, die Dietrich Schwanitz als "*Gottes Fingerzeig*" interpretierte, als nämlich die Challenger-Rakete kurz nach dem Start barst und für kurze Zeit ihre magischen Zeichen am Himmel hinterließ und in die Gehirne der Zuschauer einbrannte:

"Gott ist ein anonymer Briefschreiber. Er schickt Botschaften, aber er selbst bleibt verborgen. Dazu dient ihm die Schrift. Sie ist magisch. In ihr hat sich der Sinn verselbständigt. Die Schrift ohne den Schreiber ist unheimlich.

Es war im Palast des Belsazar. Er trank auf alle Götter außer auf den Gott der Schrift. Da erschien auf der Wand eine Hand und schrieb: "Mene, mene, tekel uparsin." Und Belsazar erschrak. Warum erschrak er ? Er konnte die Schrift nicht lesen. Er wußte, daß Schrift immer etwas bedeutet. Aber er wußte nicht, was.

Am 28. Januar 1986 waren alle in der Rolle des Belsazar, die die Challenger-Katastrophe sahen. Der Start der Rakete war vorher mit nationaler Bedeutung auf geladen worden: An Bord war neben den Astronauten eine Lehrerin, die für ihre Schüler eine Schulstunde aus dem All geben sollte; und natürlich sollte die ganze Nation an dieser Schulstunde über Fernsehen teilnehmen. Diese Frau an Bord machte aus der Kapsel eine Wohnstube und aus dem Weltraum ein Klassenzimmer. Man fühlte sich sicher und zu Hause.

Und dann kam der Start; Sekunden später die Explosion. Und der Finger Gottes schrieb ein magisches Zeichen an den Himmel. Die erratisch verlaufenden Flugbahnen der Trümmer hinterließen Leuchtspuren aus weißem Rauch so glühend und klar konturiert wie eine Neonreklame. Der Himmel war eine einzige Fläche aus gleichmäßigem Blau. Vor seinem Hintergrund vollendeten die langsam fallenden Fragmente die Linien zu einem rätselhaften Piktogramm, das die Zuschauer mit Entsetzen erfüllte.

¹ Helmut Kohl war z.Z. der Ausstellung noch Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und Vorsitzender der Christlich Demokratischen Union (CDU).

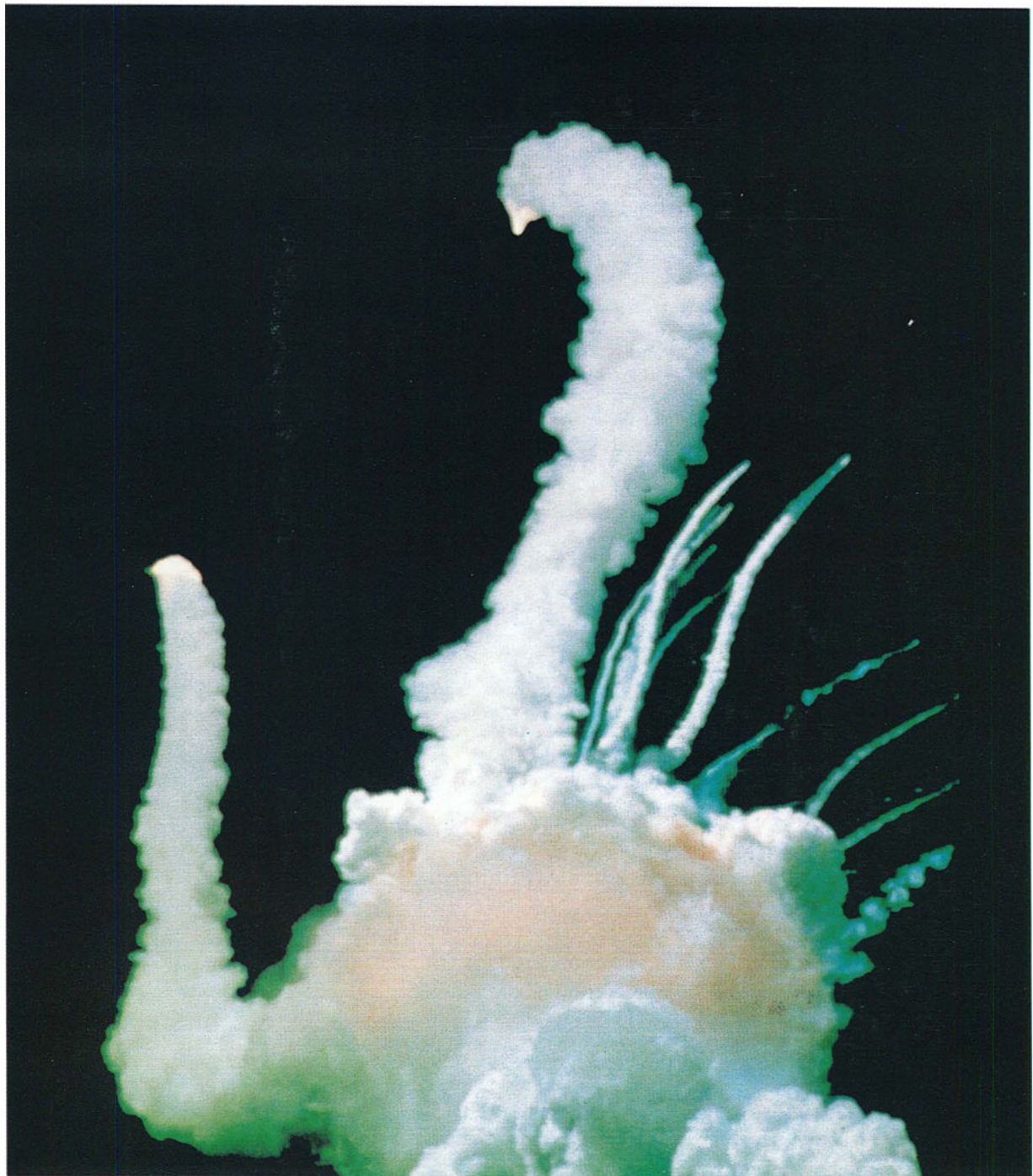


Foto: SipaPress (Paris)

Entsetzen darüber, daß die Rauchzeichen, die sie sahen, die Spuren von Menschen waren, die vor wenigen Sekunden noch gelebt hatten; daß die Explosion die Überreste der Toten für ihre eigene Grabinschrift verwandte; Entsetzen auch über die Plötzlichkeit, mit der die Show sich in eine Katastrophe verwandelt hatte, die selbst die Form einer ironischen Botschaft annahm:

"Ihr wollt den Himmel für eine Lektion nutzen ? Gut, machen wir uns ein Tafelbild und schreiben die Botschaft in großen Linien an den Himmel. Wer Augen hat zu lesen, der lese. Und dies ist die erste Lektion: Ihr sollt aus dem Himmel kein Klassenzimmer machen. Denn ich bin der Herr der Schrift; vor meinen Augen ist die Welt ein offenes Buch und die Menschen darin nur Buchstaben. Wollen die Buchstaben den Wörtern eine Lektion erteilen? Mene, mene, tekel uparsin." ²

IV.

Literarische Seh-Texte unterscheiden sich von diesen Beispielen dadurch, daß sie Sprache nicht nur kommunikativ oder informativ benutzen, also Sprache lediglich funktionalisieren, um etwas Außersprachliches zu transportieren; Seh-Texte setzen als literarische Gattung Sprache als eigenständiges Material voraus und ein.

"Seh-Texte" gehören zu den experimentellen Schreibweisen. Sie stehen in der Traditionslinie und sind sozusagen eine Unterabteilung der "Konkreten Poesie", die sich besonders nach dem II. Weltkrieg entwickelte und die sich zu einer kaum mehr überschaubaren Vielfalt von Textformen ausdifferenzierte. Vorläufer der Seh-Texte finden sich bereits in der griechischen Antike und in der Barocklyrik. In der Moderne finden wir sie besonders mit dem Namen des französischen Dichters Mallarmé verbunden.

In der "Konkreten Poesie" wird Sprache als Material verwendet, das sich selbst reflektiert und sich nicht von vornherein auf etwas Außersprachliches bezieht.

Der Dichter Franz Mon schreibt in seinem Essay "Über konkrete Poesie" (1969):

"Hier werden typographische Elemente so intensiv in die Textstruktur eingewoben, daß sie nicht mehr herauszulösen sind. Sie machen die Fläche, auf der der

² Dietrich Schwanitz: Gottes Fingerzeig. In: ZEITmagazin, Nr. 1530, 1999, S. 10.

Text steht, zum wichtigsten syntaktischen Mittel, das die gewohnte grammatische Syntax verdrängen und zu ersetzen in der Lage ist."

Ursula Menzer beruft sich mit dem Terminus "Seh-Text" auf den Dichter und Künstler, Ferdinand Kriwet, der Ende der 60er Jahr diesen Begriff geprägt hat:

"So begreift der Terminus SEHTEXT als dominierende Problematik visuell wahrnehmbarer Literatur die Spannungen zwischen dem sinnlichen oder sensorischen SEHEN und dem Intellektuellen Lesen und Verstehen von TEXT.

Gesehen wird primär die Anordnung des Textes, die Verteilung seiner Elemente, die Großform oder Totalität, vergleichbar der Totalen im Film.

Gelesen wird der Text, wie wir nun wissen, nachdem er gesehen wurde, was zwar, wie schon festgestellt, eine Binsenweisheit ist, die jedoch deshalb nicht der Wirklichkeit entbehrt, - und wenn schon kein Text gelesen werden kann, ohne zuvor gesehen worden zu sein, dann ist es unbegreiflich, warum man keine Texte machen soll, die auch bloß gesehen schon zu wirken vermögen."

V.

Ursula Menzer arbeitet in 'ER / SIE' u.a. mit literarischen Methoden der "konkreten Poesie". Für ihr Projekt „ER / SIE“ entwickelte sie eine eigene Methode der Markierung. *Ursula Menzer* hat eine poetische Sprachuntersuchung vorgenommen, keine linguistische Beweisführung. Ihre akademische Biographie ist bedeutsam, setzte sie sich doch in ihrer Dissertation (Universität Hamburg) mit Kultur- und Geschlechterphilosophie auseinander. Insofern war ihre Aufmerksamkeit auf das „ER“ und das „SIE“ in Wörtern reflexiv gut entwickelt.

Ihr Projekt entstand stufenweise:

Am Anfang standen einzelne Wörter im Mittelpunkt des Interesses und literarischen Geschehens, woraus umfangreiche Wörtersammlungen erwachsen; später

prägten dann Ein-Wort-Gedichte, Serien und - in Auseinandersetzung mit der Tradition - Hommagen an Gertrud Stein, Ian Finnlay und Ernst Jandl ihr Werk.

In einem Text von *Ursula Menzer* über ihr ER / SIE Projekt heißt es:

"Aus Lexika starrten mich die ER- und/oder SIE-Bestandteile der Wörter an. Ich starrte zurück und wenn sie auch nicht zu Stein wurden, so markierte ich sie doch optisch. Eine winzige Idee, eine Verfremdung, der Methodenzwang zum Thema, das bereits da war: männlich-weiblich-menschlich. Die Initialzündung zu einem Projekt. Spielerische Anfänge; Erstaunen, Aha-Effekte. Sprachlich-visuelle und auch phonetisch / akustische Versuche; literarische Experimente. Beginn einer poetischen Produktion, andauernd bis heute, angetrieben von der Spannung zwischen Emotion und Mechanik, Bedeutung und Künstlichkeit; und der Lust am Sprachwitz. Die Regel - suche, markiere und verarbeite Wörter und Wortgruppen mit ER- und / oder SIE - basiert auf einer Setzung, die mit dem untergründigen semantischen Assoziationsfeld der Geschlechter-Thematik kalkuliert und daraus ihre Dynamik lädt."

Und mit der postmodernen Entgrenzung aller poetischen Arbeitsweisen und literarischen Stile lassen sich unabhängig von Zeitgeist-Moden die Arbeitsweisen wählen, die inhaltlich und formal dem Thema am besten entsprechen.

VI.

Die Photographin *Evelin Frerk* interessiert das Thema 'MANN / FRAU' - wie ihrem Werk zu entnehmen ist - seit Jahren. Aber zwischen ihr und Ursula Menzer gibt es Unterschiede. Dennoch kam es zu Kooperation: die Photographin versuchte, in dem intellektuellen Ansatz ein ganzheitliches emotionales Moment zu verankern. Man traf sich zu konzentrierten Sitzungen vor und hinter der Kamera.

In ihren Collagen und vielschichtigen Überlagerungen geht *Evelin Frerk* dem komplizierten Prozessen der Kreativität nach. Die Spannung von Autorin und Text ist das Thema.

Evelin Frerk schreibt:

„Momente fügen sich zu einem Bild mit verschiedenen Dimensionen zusammen - und *Ursula Menzer*, nein eigentlich ihr Bild, beginnen zu forschen, zu analysieren, zu lesen, zu spielen. Mal übernimmt die Autorin Führung, mal das Werk. - Das Verwobensein der Schaffenden mit ihrem Thema sowie der Entstehungsprozeß des Werkes wurden hier zu meinem Thema.“

Und heute ist nun eine Serie von etwa 30 Bildern zu sehen, entstanden aus einem Grundmaterial von insgesamt 168 Einzelaufnahmen. Die Photographien von *Evelin Frerk* sind unreproduzierbare Unikate, im Prozeß des Entwickelns komponiert.

VII.

Da die Autorin ihre Texte nicht selbst rezitieren möchte, hat sie für die beiden Lese-Performances aus ihrem Buch eine Szenenfolge zusammengestellt, die in der Vernissage von *Patricia Frey* und in der Finisage von *Claudia Christina Galdy* - jeweils zusammen mit *Uli Pleßmann* - dargeboten werden. Für die Aufnahmen, die auf der diesem Buch beigelegten CD zu hören sind, wurden *Anne Moll* und erneut *Uli Pleßmann* gewonnen. Wir haben den begabten und erfahrenen Schauspielern für die Bereitschaft zur Mitwirkung sehr herzlich zu danken !

VIII.

Alle Künstler - die Photographin und Schauspieler - haben sich von dem ER / SIE-Material der Autorin inspirieren lassen und die Ergebnisse individueller Reflexion in ihr eigenes Medium - im wahrsten Sinne des Wortes höchst „eigen-

willig“ - umgesetzt. Auch mein Kollege *Ignatz Kerscher* (Universität Lüneburg), der anschließend sprechen wird, ließ sich anregen, einige Aspekte geschlechtsspezifischen Sprachgebrauchs zusammenzustellen, zu interpretieren und zu bewerten. - Allen sei hiermit gedankt, die dieser Ausstellung einen anregenden, reizvollen und intellektuell-künstlerisch vielschichtigen Rahmen geben.

Das war meine Begrüßung und mein Dank - ein bißchen zu lang, ich weiß, aber herzlich gemeint und insbesondere ehrend an jene gerichtet, denen etwas zuzumuten ist, weil ihre Neugierde nie erlöschen wird.

Angaben zur Person:

Ziegenspeck, Jörg, Jg. 1941, Sozialarbeiter (grad.), Lehrer an einer Sonderschule für Lernbehinderte, Realschullehrer a.D., Dipl.-Päd., Dr. phil., Habilitation in Erziehungswissenschaft, Hochschul-Assistent; seit 1980 Professor für Psychologie, seit 1996 für Pädagogik an der Universität Lüneburg - Fachbereich I: Erziehungswissenschaft. Neubegründer der Erlebnispädagogik nach dem II. Weltkrieg. Herausgeber der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" und zahlreicher Schriftenreihen im Verlag "edition erlebnispädagogik" (Lüneburg). Geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Vorsitzender des "Instituts für Erlebnispädagogik e.V." (Lüneburg). Von 1987 bis 1995 Initiator, Begründer und Vorsitzender des "Bundesverbands Erlebnispädagogik e.V." (Lüneburg), so daß man wohl zu recht von Lüneburg als dem "Deutschen Zentrum für Erlebnispädagogik" sprechen kann. Das "Institut für Erlebnispädagogik" wurde am 18.06.1997 vom Senat der Universität Lüneburg gem. § 112 Niedersächsisches Hochschulgesetz (NHG) als wissenschaftliche Einrichtung (Institut an der Universität) adaptiert.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. phil. Jörg Ziegenspeck
Universität Lüneburg - Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft
Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 Lüneburg

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der Universität Lüneburg
Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 Lüneburg
Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48

20. Und **dER** Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel **untER** dem Himmel und **TiER** auf dem Felde seinen Namen: **abER** für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

21. Da ließ Gott **dER HERr** einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und **ER** schlief ein. Und **ER** nahm sein**ER** Rippe eine und schloß die Städte zu mit Fleisch.

22. Und Gott **dER HERr** baute ein Weib aus **dER** Rippe, die **ER** von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

23. Da sprach **dER** Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist.

24. Darum wird ein Mann **VatER** und **MuttER** **vER**lassen und an seinem Weibe hangen, und

aus:
1. Buch Mose Altes Testament
(Martin Luth**ER**)

20. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen: aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

21. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm seiner Rippe eine und schloß die Städte zu mit Fleisch.

22. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte **SIE** zu ihm.

23. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird **SIE** Männin heißen, darum daß **SIE** vom Manne genommen ist.

24. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und

aus:
1. Buch Mose Altes Testament
(Martin Luther)

Ursula Menzer

ER/SIE

Zur Genese eines Projekts

Poetik-Vorlesung

Zunächst möchte ich *Professor Dr. Jörg W. Ziegenspeck* für die Einladung zu der Ausstellung und für die gute Zusammenarbeit danken. Ich danke ihm auch für die Zustimmung zu meinem Vorschlag, die Ausstellung um Photographien von *Evelin Frerk* zu erweitern.

Evelin Frerk danke ich dafür, daß sie ihre Photographien bzw. Photogramme beigesteuert hat, die die Ausstellung sehr bereichern.

Ich danke der Schauspielerin *Patricia Frey* und dem Schauspieler *Uli Pleßmann*, die zur Vernissage die Lese-Performance dargeboten haben. Frau Frey ist leider krank geworden und kann für die Lese-Performance am heutigen Abend nicht hier sein. Herr Pleßman hat sich freundlicherweise um Ersatz bemüht und die Schauspielerin *Claudia Gáldy* gewinnen können. Vielen Dank.

Last but not least danke ich unbekannterweise *Sven Michael Ziegenspeck*, der eine meiner Wörterreihen in eine Computer-Animation umgesetzt hat.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Die Reihenfolge einer Begrüßung sollte eigentlich nicht bestimmt sein von konventionellen Privilegen, schon gar nicht, wenn diese Privilegien längst obsolet geworden, ganz besonders, wenn die Voraussetzungen, worauf eben diese Privi-

legien beruhen, falsch oder inzwischen verändert sind.

Sehr geehrte Herren, sehr geehrte Damen!

Die Reihenfolge der Begrüßung sollte vielmehr von den Prinzipien der Höflichkeit geleitet sein. Eines der Höflichkeitsprinzipien gebietet: einem Gast oder dem wie auch immer "Anderen" den Vortritt zu lassen. Insofern begrüße ich als Frau zuerst die anwesenden Männer, die Herren vor den Damen und insofern heißt der Titel meines Buch und Ausstellungs-Projektes nicht SIE / ER, sondern ER / SIE.

Bei der Wahl des Titels war letztlich - abgesehen von der selbstverständlichen inhaltlichen Präzision - der Klang ausschlaggebend: ER - SIE, nicht SIE - ER, denn ein - "Hiatus" genanntes - phonetisches Phänomen, das Aufeinanderfolgen zweier Vokale ist sprachlich keine gelungene Lösung.

Daß durch die klangliche Präferenz das Höflichkeitsprinzip bei der Wahl des Titels nicht verletzt werden mußte, sondern Klangqualität und Reihenfolge sich gleichsam verbünden ließen, ist ein kleines Beispiel für eine sprachliche Fügung. Solche Fügungen oder auch, ganz anders, gelungene Unterwerfungen und Zwingungen der Sprache machen nicht zuletzt die Glücksmomente des Schreibens aus.

Sprache verbindet, grenzt aber auch ab. Sie schafft Vereinigung, aber auch Unterscheidung: DU oder ICH. Und über Sprache ist auch das Bewußtsein der Geschlechtszugehörigkeit vermittelt. ER oder SIE.

Sprache, das wird bei der Rezeption von Literatur oft vergessen, ist - neben Ideen und Einfällen - die Ressource dichterischer Arbeit. Sprache ist für Autoren Arbeits-Material, wie für Künstler Farbe oder Marmor oder Licht Arbeits-Material ist. Vor ein paar Tagen habe von der österreichischen Autorin Elfriede Jelinek gelesen:

"Auf der Werkbank der Dichtung wird auf die Sprache eingeschlagen, damit

sie etwas herausbildet. Was sie nicht freiwillig tun will."

Dieser Umgang mit Sprache hört sich übertrieben und literarisch zugespitzt an. Doch wer schreibt und dabei auch an Verwerfungen und an die Grenzen der Sprache gelangt, kennt die Prügeleien. Um so schöner die Momente, in denen es gewaltlos zugehen kann.

Elfriede Jelinek meint mit der in dem Zitat zum Ausdruck kommenden Sprach-Erfahrung meines Erachtens nicht nur die Erfahrung mit einer Sprache, die durch die Barbarei des Nationalsozialismus, durch Propaganda und Dauerwerbung, durch das endlose Geschwätz des Fernsehens und durch überpragmatischen Sprachfunktionalismus im Alltag durchdrungen ist, sondern sie meint meines Erachtens Kampf mit dem Material und auch Entfremdung. Von sprachlicher Entfremdung, als Beispiel, wie uns Kultur - gleichsam tragisch - als feindliches System gegenübersteht, schreibt Georg Simmel, der Philosoph der Jahrhundertwende, auch zu seiner Zeit:

"Sogar die Sprache empfinden wir gelegentlich wie eine fremde Naturmacht, die nicht nur unsere Äußerungen, sondern auch unsere innersten Gerichtetheiten verbiegt und verstümmelt."

Sprache, obwohl unsere Sprache, steht uns allen als objektives Gebilde gegenüber. Sie ist da, wir haben sie, aber wir haben sie auch nicht.

Beim Titel von ER/SIE zeigt sich bereits, was sich durch das gesamte Projekts zieht: manches ist Zufall, was auch immer das im Rahmen sprachlicher und poetischer Konstruktionen bedeuten kann. Viel sieht wie Zufall aus. Immer jedoch steht dahinter Produktion und Entscheidung.

Ich bin heute Abend eingeladen, über ER/SIE zu sprechen, über mein Buch, über meine Ausstellung und ich komme dem gerne nach. Es ist nicht unkompliziert für einen Autor, für eine Autorin, Mitteilungen über ein eigenes literarisches Projekt zu machen und zu dem Geschriebenen auch eine Meta-Position einzunehmen, das Geschriebene zu kommentieren, wenn nicht gar zu interpretieren.

Literaturwissenschaftler nehmen ja bekanntlich für sich in Anspruch, mehr als die Produzenten selbst, zu einem Text einschlägig Auskunft geben zu können. Diesen Großanspruch einer ganzen akademischen, besitzstandsbewußten Community in Zweifel zu ziehen, will ich nicht zu meinem Thema machen. Ich werde, entfernt von Ansätzen einer Interpretation, lediglich versuchen, die Entstehungsgeschichte und den Hintergrund meines Projekts nachzuzeichnen und mit einigen Hinweisen und theoretischen Einschüben zu verbinden.

Im Folgenden möchte ich zunächst über die Entstehung von ER/SIE, über die Umstände der sogenannten Initialzündung sprechen. In einem kleinen Exkurs möchte ich dann den Terminus "Seh-Text" als literarische Gattung ansprechen. Dann werde ich zu dem Hauptstück meines Themas kommen und darstellen, wie sich aus einer eigentlich methodischen Idee ein Projekt entwickelt hat. Darüber hinaus gibt es dann noch einige kurze Anmerkungen zur Rezeption und zum Technischen und zu Aspekten der medialen Transformation. Zum Schluß noch etwas zur Entstehung der Lese-Performance.

Entstehung, Hintergrund und Initialzündung

Die ersten Ansätze dessen, was sich später als ER/SIE-Projekt formulieren sollte, gehen auf den Sommer 1993 zurück. Ich arbeitete an der Recherche zu einem Textvorhaben, das den extensiven Gebrauch diverser Wörterbücher erforderte.

Wie Sie aus eigener Erfahrung sicherlich selbst schon kennengelernt haben, hat nicht nur das Schreiben, es hat auch das Lesen seine besonderen Tücken. Bei Müdigkeit z.B. verschieben sich die Absätze, kippen die Zeilen, beginnen die Wörter zu tanzen, fallen einzelne Partien förmlich aus dem Kontext.

In solch einer Situation der Wahrnehmungsbeeinträchtigung infolge von Müdigkeit entstand die Initialzündung zu ER/SIE. Aus den Spalten im Wörterbuch trat hier und da - quasi blinkend - ein "er" hervor, das ich nicht einfach nur als Buchstabenkombination las, sondern - und das hängt sicherlich mit meinem theoretischen Hintergrund zusammen - quasi als sprachlichen Repräsentanten

des Maskulinen in den Wörtern. Und wo sind die "sie", die sprachlichen Repräsentantinnen des Femininen in den Wörtern? Diese Frage machte mich wieder völlig wach, die "er" und "sie" traten infolgedessen wieder in die gewohnte Unauffälligkeit der Linien zurück. Doch ich hielt fest an dem Muster des doppelbödigen, vexierenden Blicks, der einen Ausgangspunkt bilden sollte für das weitere Vorgehen. Entschieden war damit bereits die Wahl einer Text-Form mit einer deutlich optischen Komponente und "typographischen Exzentrizität", um eine Formulierung Roland Barthes zu verwenden.

Diese Ur-Situation der ER/SIE-Idee, diese zwar rekonstruierte, aber eigentlich transparente und nachvollziehbare Initialzündung, habe ich später versucht, in dem Blatt "Urvexus" zu erfassen.

Die Geschichte der wissenschaftlichen und poetischen Text-Produktion und -Reproduktion weiß um die Bedeutung von "Versprechern", "Verschreibern", "Verlesern", nicht nur bei Sigmund Freud, Wittgenstein oder der zum Programm erhobenen "écriture automatique" der Surrealisten.

Es gibt kreative Tücken des Sprechens, Schreibens, Lesens und gerade sie sind nicht einfach nur Ergebnis der Umstände oder linguistischer Fallen. Diese kreativen Tücken widerfahren dem Opfer zwar in der Regel unvorbereitet und aus dem metaphorisch bekannten "heiteren Himmel" heraus kommend. Aber sie kommen durchaus nicht aus dem Nichts und sie passen auf wundersame Weise zu dem hinterrücks getroffenen Opfer der Tücke.

Schaut man sich die Artikulationen der Tücken des Sprechens, Schreibens, Lesens an, gehen - um mit Foucault zu sprechen - "Dispositive des Wissens" ein, was sich umfangreicher fassen ließe mit: Voraussetzungen und Hintergründen nicht nur des Wissens, also intellektueller und mentaler Bedingungen, sondern der gesamten Biographie. Was soviel heißt wie z. B.: Erfahrung des Frau- oder Mann-Seins, Erfahrung des Alt- oder Jung-Seins etc., Erfahrung existentieller Umstände.

Meine Aufmerksamkeit für die Buchstabenkombinationen "er" und "sie", hat

SIE| Leder Hafer Anger Lehrer Herr Hacker
Alter After Halter Leier Adler Handwerker
Münster Dichter Siedlung Gründer Leber Ergo
Bagger Ausländer Phantasie Zerstörung Köder
Hektiker Herrscher Helfer Denker Desaster
Händler Adler Kneiper Körper Ärger Hefter
Kummer Terrine Schwere Können Temperatur
Siedlung Berater Ärger Bettler Ascher Wert
Lager Dezember Läufer Stern Bastler Terror
Butter Kutscher Fernfahrer Ländler Terrasse
Erz Stereo Witterung Anker Laster Zertifikat
Termin Zerfall Helikopter Leier Schmetterling
Berater Mutter Kupfer Kurzer Vater Ader
Erlebnis Schmiere Leiter Kammer Siegel Stern
Sellerie Taverne Lauser Killer Lehrer Poesie
Theater Hefter Gönner Künstler Bauer Selters
Erfahrung Schwere Landser Computer Schwert
Kummer Terrine Schwere Können Temperatur
Termin Helikopter Schmetterling Leier Zerfall
Hektiker Herrscher Helfer Denker Desaster
Sellerie Taverne Lauser Killer Lehrer Poesie

nicht zuletzt ihre Grundlage in einer intellektuellen und emotionalen Sensibilität für die philosophischen, psychosozialen und sprachlichen Konstruktionen unserer Wirklichkeit in Bezug auf die Frage der Geschlechter. Die Frage, wie Männer und Frauen sich strukturell zueinander verhalten, wie die kulturellen Bedingungen ihres Zusammenlebens historisch geprägt sind, wie "männlich" und "weiblich" gedacht und definiert werden in einer ansatzweise multikulturellen, in einer demokratischen und liberalen, d.h. nicht rassistisch und biologistisch kodifizierten Zivilisation, oder die Frage, wo nach wie vor Modelle der alten, männerdominierten Gesellschaftsstruktur wirksam sind, wie sie sich begründen oder ideologisch verdecken, war für mich immer von besonderem Interesse. Daher u. A. auch: langjährige Auseinandersetzung mit philosophischen Geschlechterkonzeptionen und mit Fragen geschlechtsspezifischer Ästhetik in Kunst und Literatur.

In diesem Theorie-Zusammenhang hat auch der bereits erwähnte Kulturphilosoph Georg Simmel eine Rolle gespielt, der, wie Sie vielleicht wissen, zu Anfang dieses Jahrhunderts nicht nur über die Tragödie der Kultur geschrieben und die formale Soziologie erfunden hat, sondern sich auch - in Reaktion auf die entstehende Frauenbewegung - genötigt fühlte, Ansätze zu einer modernen Metaphysik der Geschlechter zu formulieren. Sie fiel vielleicht modern, jedoch alles andere als fortschrittlich aus, da sie lediglich alte Stereotype von Mann und Frau in einem philosophischen Recycling aufarbeitete.

Kurz: Bei dem ER/SIE-Projekt kam der Geschlechter-Implikation eine besondere Wichtigkeit zu.

Terminologisches zu dem Begriff "Seh-Text"

Fast die gesamte Richtung der experimentellen Schreibweise der Gegenwart, wie sie sich nach dem 2. Weltkrieg entwickelt oder weiterentwickelt hat, steht unter dem Zeichen der Sprachkritik. Das gilt auch für "Seh-Texte", die als Unterabteilung oder Spezialisierung der "Konkreten Poesie" zu verstehen sind und für deren theoretisches Verständnis nach wie vor die Programmatik der "Kon-

kreten Poesie" Gültigkeit hat, wie sie von Max Bense, Eugen Gomringer, Franz Mon, Helmut Heißenbüttel und anderen Autoren und Theoretikern formuliert wurde. Die "Konkrete Poesie" umfaßt äußerst heterogene Texte, was nach wie vor zu Definitions- und Abgrenzungsproblemen führt. Allen gemeinsam ist das grundsätzliche sprachliche Selbstverständnis der "Konkreten Poesie" und damit auch der "Seh-Texte". Sie unterscheiden sich signifikant von den Schreibweisen anderer, auch anderer experimenteller, literarischer Gattungen. Die "Konkrete Poesie" und damit die "Seh-Texte" betonen die Autonomie der Sprache. Sprache wird als eigenständiges Material, als Selbstzweck ein- und vorausgesetzt und nicht in Sinne von Kommunikation oder Information, um Außer-sprachliches zu transportieren. Diese selbstreflektive und hoch selbstreferentielle poetische Sprache unterscheidet sich damit völlig von dem pragmatischen Nutzungsverhältnis der alltägliche Sprache in Alltag, Wissenschaft und der üblichen Literatur.

Der Dichter und Theoretiker der "Konkreten Poesie" Franz Mon schreibt in seinem Essay "Text als Prozeß":

"Der poetische Text unterscheidet sich von (solchen) Mitteilungssprachen, daß er an jeder Stelle bei sich selbst ist. Er vermittelt nichts als sich selbst, auch wenn er irgendwelche Inhalte darzustellen scheint." (96)

und weiter heißt es dort:

"Sprache vermittelt nicht nur etwas Reales, ihr Transzendentes und im Grunde Gleichgültiges, sondern ist die Sache selbst. Ihre Struktur gibt Hinweise, in welcher Weise neue Texte gewonnen, bestehende verändert, umgestoßen, als Material verwendet werden können." (96)

Für den Zusammenhang der Seh-Texte ist es also wichtig, buchstäblich im Auge zu behalten, daß es den Autoren und Autorinnen solcher Texte weniger darum geht, einen Inhalt einzubringen oder gar eine Geschichte zu erzählen, sondern Sprache als Material in poetischer Absicht zu reflektieren und damit zu ar-

beiten. Nicht wenige Autoren verstehen ihre Produkte deshalb auch als Sprach-Objekte.

Der Begriff "Seh-Text", den ich als literarische Genre-Bezeichnung gewählt habe, wurde in den 60er Jahren geprägt und stammt von dem Künstler und Dichter Ferdinand Kriwet.

Der Name "Seh-Text" verweist sowohl auf die Gesamtheit des Gebildes aus Sprache und deren typographischen Elemente als Text, als auch auf deren spezifischer Wahrnehmungsmöglichkeit, auf die "Rezeption zwischen Simultan-Sehen und Sukzessiv-Lesen", wie es bei Kriwet heißt.

Er schreibt:

"Aufgabe des Begriffs ist, eine Sache nicht nur zu begreifen, sondern auch mitzuteilen. So begreift der Terminus SEHTEXT als dominierende Problematik visuell wahrnehmbarer Literatur die Spannungen zwischen dem sinnlichen oder sensorischen SEHEN und dem intellektuellen Lesen und Verstehen von TEXT.

Gesehen wird primär die Anordnung des Textes, die Verteilung seiner Elemente, die Großform oder Totalität, vergleichbar der Totalen im Film.

Gelesen wird der Text, wie wir nun wissen, nachdem er gesehen wurde, was zwar, wie schon festgestellt, eine Binsenweisheit ist, die jedoch darob nicht der Wirklichkeit entbehrt, - und wenn schon kein Text gelesen werden kann ohne zuvor gesehen worden zu sein, dann ist es unbegreiflich, warum man keine Texte machen soll, die auch bloß gesehen schon zu wirken vermögen." (Vorspann S. 21)

denn

"Kurz gefaßt, ist Sehen ein Empfindungsvorgang und Lesen die Reaktion auf ihn." (S. 21)

Zum tieferen Verständnis dessen, was bei der Rezeption von Seh-Texten ge-

schieht, nimmt Kriwet die Unterscheidung zwischen "apperzeptivem Lesen" und "assimilativem Lesen" des Sprachpsychologen Friedrich Kainz auf.

Nach Kainz ist das apperzeptive Lesen dadurch charakterisiert, daß die Aufmerksamkeit auf die genaue Erfassung des Textmaterials gerichtet ist; es wird immer nur ein kleines Stück ins Auge gefaßt und nur auf dieses konzentriert sich die Aufmerksamkeit. Der Blick schweift nicht über das fixierte Textsegment hinaus. Unter assimilativem Lesen dagegen versteht Kainz einen Lesevorgang, in dem das eben Perzepte mit dem mnestischen Bestand verschmolzen wird.

Bei der Rezeption von Seh-Texten spielt das "apperzeptive Lesen" die geringere, das "assimilative Lesen" die größere Rolle. Daher ist eine wichtige Voraussetzung funktionierender Seh-Texte ihre hohe Redundanz, so daß die apperzeptiv lesend wahrgenommenen Partien assimilativ aus dem Erinnerungsvermögen ergänzt und zu einer Gesamtaktion amalgamiert werden können. Was die Umwandlung von Seh-Texte in Hör-Texte anbelangt, wäre genauer zu untersuchen, ob entsprechend "apperzeptives und assimilatives Hören" zum Tragen kommen.

Bei der zum Funktionieren geforderten Redundanz möchte ich in Anbetracht meiner Seh-Texte darauf hinweisen, daß ER/SIE eine Doppelfunktion einnimmt und sowohl als Thema der Texte, als auch durchgängig strukturbildend und damit als redundanzerzeugendes Element auftritt.

Von der Idee zum Projekt

Am Anfang also stand ein Fund.

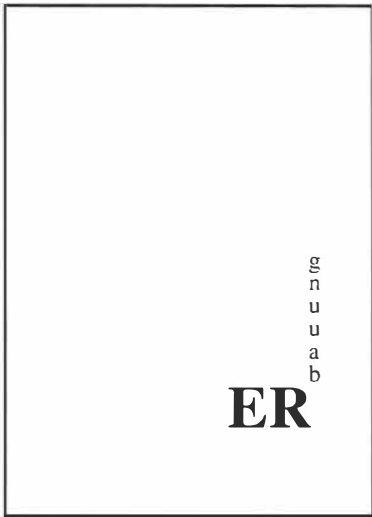
"Er" und "sie" sind das männliche und weibliche Personalpronomen in der deutschen Sprache und stehen für das sprachliche Geschlecht von Wörtern. Aber als sprachliche Repräsentanten des Weiblichen und Männlichen stehen sie auch für einen fundamentalen Dualismus in der geistigen und materiellen Verfassung un-

serer Realität. Das "er" hat in unserer Sprache - neben der Funktion des Personalpronomens in der 3. Person Singular - noch weitere und ganz andere Funktionen als das "sie". Z. B. bildet es bei einer ganzen Reihe von Wörtern oder Wortklassen die Vorsilbe oder die Endung, wie z. B. bei fast allen Berufsbezeichnungen. Das "sie" kennt diese Suffix- oder Affixfunktionen nicht, allerdings bestreitet es neben der Funktion des Personalpronomens in der 3. Person Singular hinaus auch das Personalpronomen in der 3. Person Plural, die invariant beide Geschlechter umfaßt, sowie die ebenfalls geschlechtsunspezifische Höflichkeitsform. Unabhängig von den "er" und "sie" in ihren zahlreichen grammatikalischen Funktionen gab es dann darüber hinaus noch die einfachen ER- und SIE-Buchstabenkombinationen in den Wörtern. Der Fund bestand in der Fokussierung auf eben diese ER- und SIE-Kombinationen als Bestandteile der Wörter, nicht in der Fokussierung auf die Personalpronomen selbst und ihrem Vorkommen in Texten.

Es waren mir Wortsemente ins Auge gefallen, ich hatte Teile einzelner Wörter eher wahrgenommen, als dezidiert gelesen: zunächst: da und dort ein "er", wie bei ERkenntnis, EROberung oder auch bei SchERz, ZwERg oder DichtER oder ein "sie" wie bei PoeSIE. Die "er" und "sie" waren wie Schaumkronen in einem Sturm, gleichsam aufgespült und hochgeworfen aus dem Meer der Wörter und wiesen ein bisher unbekanntes, gemeinsames Merkmal auf.

Vor dem Hintergrund, den ich Ihnen gerade in einigen Stichwörtern skizziert habe, war mein Fund aus dem Geiste einer Leseirritation nicht eigentlich ein Fund im Sinn von "darüber-stolpern", sondern ein gleichsam transzendentaler Fund - ob Kant solche Funde auch kannte? - ein Fund in einem konstruktivistisch zu verstehenden Sinn.

Die Wortfindungen häuften sich und sie versetzten mich in Erstaunen. An dem Material einzelner Wörter versuchte ich formale Umsetzungen entlang ihrer Semantik oder ihres Begriffs und zwar so, daß auch in den singulären Gebilden der Ein-Wort-Gedichte der ER/SIE-Zusammenhang - gleichsam einer Matrix - zum Vorschein kam. Zu diesem Zweck hatte ich gleich zu Anfang ein Verfahren erdacht, das die ER/SIE-Elemente der Wörter hervorhebt. Ich nannte es



Markierungs-Verfahren. In einem späteren Meta-Text, entstanden in Schloß Plüschow, habe ich die Ur-Situation und das Markierungs-Verfahren folgendermaßen beschrieben: "Plötzlich starrten mich die Er- und Sie-Bestandteile der Wörter an. Ich starrte zurück und wenn sie auch nicht zu Stein wurden, so markierte ich sie doch optisch."

Ich erprobte das Markierungs-Verfahren auch an fremden Texten, z. B. an Textpartien des Alten Testaments, an Texten von Friedrich Hölderlin, Friedrich Nietzsche, Ernst Jünger, Friederike Mayröcker. Dieses Markierungsverfahren hat sowohl eine optische, als auch eine phonetische Komponente. Geschriebenes wurde - unter Verwendung typographischer Mittel - optisch markiert. Phonetisch/akustische Versuche wurde damals zunächst hintenan gestellt.

Die Aussicht auf einen Fundus poetisch imprägnierten Sprachmaterials mit einer starken, assoziativen Energie bewogen mich zu einem systematischen Suchprozeß mit der Regel: suche Wörter mit den Bestandteilen ER und/oder SIE. Der computergestützte Zugriff auf den kompletten Wortschatz hätte die Suche sehr erleichtert. Leider stand er damals auf CD-ROM noch nicht zur Verfügung. Doch ich hatte die freundliche Unterstützung von hilfsbereiten Mitmenschen.

Wörter-Sammlungen wurden angelegt und markiert. Die unverhältnismäßig größere Häufigkeit der ER-Kombination im Vergleich zu der SIE-Kombination löste einen Aha-Effekt aus.

Dazu muß gesagt werden: Die ER-Buchstabenkombination übt in der deutschen Sprache, wie bereits angeführt, verschiedenartige und mehr Funktionen aus, als die SIE-Kombination. Überdies wirkt sich eine allgemeine Spezialität statistischer Häufigkeiten aus: 2er-Kombinationen treten statistisch häufiger auf als 3er-Kombinationen. Zu der Verteilung der Häufigkeit will ich mich nicht weiter äußern. Ich stelle sie lediglich als sprachliches Faktum dar. Ob es eine Bedeutung hat, daß es mehr ER-Kombinationen gibt, als SIE-Kombinationen und wenn ja, welche, war für mich keine projektleitende Frage. Ich stelle keine linguistische These zu diesem Phänomen der Ungleichverteilung auf, das ich zwar entdeckt habe, aber in keiner anderen als in einer poetischer Weise zu interpre-

Familie

EltERn

Kind(ER)

**VatER
MuttER**

**VatER
Sohn
BrudER**

**MuttER
TochtER
SchwestER**

**VatER
BrudER
MuttER
SchwestER**

**BrudER
GebrüdER
SchwestER
GeschwistER**

Evelin Frerk

"ER/SIE" oder DIE AUTORIN - DER TEXT

Eine fotografische Auseinandersetzung.

"ER/SIE VEXUS I - VII" stand auf dem Buchtitel. Ursula Menzer war Anfang 1997 eingeladen, ihr Projekt dem Publikum vorzustellen. Auch ich wollte mehr darüber wissen.

Seit Jahren arbeite ich an dem Thema MANN und FRAU, bereit im Studio ein Umfeld vor, um mit der Kamera Gegenläufigkeiten zwischen Paaren festzuhalten. Nach kurzer Zeit war klar: der Ansatz von Ursula Menzer und mein Anliegen waren unterschiedlich.

Einige Monate später trafen wir uns in meinem Studio zu einer Portrait-Serie. Eine Aufnahmesituation, wie ich sie gerne und immer wieder erlebe, gleich, ob ein Produkt, Mode oder Modelle, Künstler oder ein Finanzvorstand zu fotografieren sind: Lichtaufbau, 3 oder 4 Stunden konzentrierter Arbeit. Ursula Menzer spielte mit.

Es entstehen klare, gute Aufnahmen: Portraits, Lesesituation, Spiel mit den Textbahnen. Sie selber in einem für Schwarz-Weiß-Fotografie geeigneten Anzug mit leichter Struktur, zurückhaltend gekleidet. Blond, schlohlichtig ihr Haar bei extrem gestellten Gegen- und Seitenlicht. Ursula Menzer: inneres Leuchten, Hände, die Worte packen, stopfen, formen.

Das gemeinsame Betrachten "unserer" Ergebnisse brachte Übereinkommen. Allein die Portrait-Fotografie war nicht das Ziel. Das Thema DIE AUTORIN UND DER TEXT tauchte auf. Es stellte sich die Frage, würde es möglich wer-



den, die beiden getrennten Sphären - die Autorin, den Menschen UND das Artefakt, das geistige Ergebnis wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen, die Trennung wieder aufzuheben? Emotion - auch Anlaß, aus dem die intellektuelle Arbeit der Autorin geschöpft ist - in meinem Medium wieder zuzulassen, nicht auszuklammern, sondern in der Synthese darzustellen?

Ort des künstlerischen Experiments wurde die Dunkelkammer. Zusammen mit dem Filmmaterial verwendete ich einfach weißes Papier und Texte aus dem Buch ER/SIE. Momente fügten sich zu einem Bild mit verschiedenen Dimensionen zusammen und das Bild Ursula Menzers beginnt zu forschen, zu analysieren, denken, schreiben, sprechen, lesen, spielen, mal übernimmt ihr ganzer Körper das Werk.

Aus dem Grundmaterial von insgesamt 168 Einzelaufnahmen entstand eine Serie von Photogrammen, von denen 30 Bilder die Seh-Text-Ausstellung von Ursula Menzer ergänzten.

Das Verwobensein der Schaffenden mit ihrem Thema, sowie der Entstehungsprozeß des Werkes wurden für mich sichtbar.

Angaben zur Person:

Evelin Frerk

Geboren 1947 in Hamburg.

Studium der Ethnologie und Journalistik an der Universität Hamburg.

Aufträge / Ausstellungen im In- und Ausland.

Lebt und arbeitet als freiberufliche Fotografin seit 1985 mit Studio in Hamburg.

Anschrift: Evelin Frerk, Oderfelder Str. 42, 20149 Hamburg

- | | Einzelausstellungen |
|------|---|
| 1991 | NÄHE Riesa an der Elbe, Hans-Grundig-Club |
| 1994 | STEINIGE SCHÖNHEITEN Zittau, St. Johannis |
| 1994 | Foto-CD: MÄDCHEN MIT VERGANGENHEIT AUF DEM WEG IN DIE EIGENE ZUKUNFT Hamburg, Messehallen, Stand Landesfrauenrat |



Ursula Menzer

ER/SIE

Performance-Text

für eine männliche und eine weibliche Stimme

12 Szenen

er und **sie** sind beide schwarz gekleidet

1.

"er" spricht die männlichen Namen
"sie" spricht die weiblichen Namen

| | |
|------|---|
| er: | Alb ER t |
| sie: | Alb ER ta |
| er: | Alb ER ich Alexand ER |
| sie: | BER na |
| er: | BER nd BER t |
| sie: | BER ta |
| er: | DER ek Diet ER Eck ER t ER asmus |

sie: **ER**da
 er: **ER**hard
ERich
 sie: **ER**ika
ERma
ERmina
ERna
 er: **ER**nst
 sie: **ER**nestine
 er: **ER**win
FERdinand
 Fried**ER**
GERald
GERd
 sie: **GER**da
 er: **GER**not
 Gunt**ER**
 Hein**ER**
 sie: **HER**a
 er: **HER**b**ER**t
 sie: **HER**ma
 er: **HER**mann
 sie: **HER**ta
 er: **HolgER**
 sie: **IngER**
 er: **JaspER**
 sie: **KER**stin
 er: **LeandER**
LudgER
OlivER
PER
PetER
ProspER

| | |
|------|---|
| | Rain ER Rog ER SIE bold SIE gbERt SIE gfried |
| sie: | SIE ghilde SIE glinde |
| er: | SIE gmar SIE gmund SIE golf SIE gram |
| sie: | SIE grun SIE ke |
| er: | SIE vERt |
| sie: | TE Resa Val ERie VE Ra VE Ronika |
| er: | Volk ER Walt ER WE RnER Xav ER |

2.

"er" spricht die Namen mit ER
 "sie" spricht die Namen mit SIE

| | |
|-----|--|
| er: | Alb ERt Alb ERta Alb ERich Alexand ER BE Rna BE Rnd BE Rt BE Rta DE Rek Diet ER |
|-----|--|

Eck**ER**t
ERasmus
ERda
ERhard
ERich
ERika
ERma
ERmina
ERna
ERnst
ERnestine
ERwin
FERdinand
Fried**ER**
GERald
GERd
GERda
GERnot
Gunt**ER**
Hein**ER**
HERa
HER**BER**t
HERma
HERmann
HERta
Holg**ER**
Ing**ER**
Jasp**ER**
KERstin
Leand**ER**
Ludg**ER**
Oliv**ER**
PER
Pet**ER**
Pros**PER**
Rain**ER**
Rog**ER**

sie:

SIEbold
SIEgb**ER**t
SIEgfried
SIEghilde
SIEglinde
SIEgmar
SIEgmund
SIEgolf
SIEgram
SIEgrun
SIEke

er + sie:

SIEv**ER**t

er:

TEResa
ValERie
VERa
VERonika
VolkER
WaltER
WERnER
XavER

3.

er:

ERfolge
des Ordinären:
Dutzend**ER**

| | | | | | |
|---|---|---|--|---|---|
| Ein ER 1 ER ein ER ER | Zwei ER 2 ER zwei ER ERER | Drei ER 3 ER drei ER ERERER | Vier ER 4 ER vier ER ERERERER | Fünf ER 5 ER fünf ER ERERERERER ER | Sechs ER 6 ER sechs ER ERERERERER ERER |
| Sieben ER 7 ER sieben ER ERERERERER ERERER | Acht ER 8 ER acht ER ERERERERER ERERERER | Zehn ER 10 ER zehn ER ERERERERER ERERERERER ERER | Neun ER 9 ER neun ER ERERERERER ERERERERER ER | Elf ER 11 ER elf ER ERERERERER ERERERERER ERERERER | Zwölf ER 12 ER zwölf ER ERERERERER ERERERERER ERERERERER |



Angaben zur Person:

Anne Moll

Geboren 1966, aufgewachsen in Mecklenburg.

Studium an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin/Rostock.

Engagements u.a. am Staatstheater Cottbus, Theater am Kurfürstendamm Berlin, Komödie Wintherhuder Fährhaus Hamburg, Theater im Zimmer Hamburg.

Seit 1987 Filmarbeit. Sprecherin für Funk. Synchronsprecherin.

Mai 1999 Audio-CD-Aufnahme der **ER/SIE**-Textperformance (zusammen mit Uli Pleßmann).

Angaben zur Person:

Uli Pleßmann

Geboren 1952, aufgewachsen in Frankfurt am Main.

Sonderpädagogikstudium, Lehrer für Körperbehinderte.

Gesangs- und Schauspielstudium am Mozarteum Salzburg

Engagements u.a. am Salzburger Landestheater, Schleswig-Holsteinischen Landestheater, Theater Gießen und Basel.

Seit 1994 freiarbeitender Schauspieler für Sprech- und Musiktheater, Funk, Film und Fernsehen.

Juni und Juli 1998 Aufführung der **ER/SIE**-Textperformance in der Universität Lüneburg (zusammen mit Patricia Frey und Claudia Gáldy).

Mai 1999 Audio-CD-Aufnahme der **ER/SIE**-Textperformance (zusammen mit Anne Moll).

Schriftenreihe
ANSTÖSSE UND BERICHTE AUS DER
"PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT"

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

- Heft 1: Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):
EINE IDEE WIRD HUNDERT.
100 Jahre Landerziehungsheime in Deutschland.
Mit Beiträgen von Gerold Becker und Hartmut Alpei
und einer Einführung von Jörg W. Ziegenspeck.
Lüneburg 1998, 53 S., DM 10,-- (ISBN 3-89569-039-2)
- Band 2: Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):
ER / SIE - SEH-TEXTE VON URSULA MENZER.
Mit Photographien und Photogrammen von Evelin Frerk
und einer Audio-CD der ER / SIE-Textperformance.
Mit Beiträgen von Ignatz Kerscher, Ursula Menzer und
Jörg W. Ziegenspeck.
Lüneburg 1999, 92 S., DM 28,-- (ISBN 3-89569-042-2)
- Heft 3: Voß, Stephanie / Ziegenspeck, Jörg W.:
DAS PROJEKT -
EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNG.
Historische Wurzeln, schulpädagogische Reflexionen und
hochschuldidaktische Anregungen.
Mit einem Vorwort von Rolf Wernstedt,
Präsident des Niedersächsischen Landtags.
Lüneburg 1999, 88 S., DM 16,-- (ISBN 3-89569-038-4)

Heft 4: Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):
FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER.
Rückblick auf eine Ausstellung und Hommage an den
Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.
Mit Beiträgen von Tatjana Jesch und Jörg W. Ziegenspeck
und acht Bildern von Günter Grass aus dessen Buch "Fund-
sachen für Nichtleser".
Lüneburg 1999, 40 S., DM 13,--

(ISBN 3-89569-043-0)

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag
edition erlebnispädagogik
im
Institut für Erlebnispädagogik
an der
Universität Lüneburg
Scharnhorststraße 1
D - 21 335 L Ü N E B U R G

Verlag Monika Hoffmann

Erstausgabe Oktober 1996

Ursula Menzer
ER/SIE

VEXUS I-VII

128 S., unpag., Franz. Broschur, ISBN 3-9804539-2-8 DM 29.- (Porto/Verpackg. + DM 5.-)

"Es gehört mit unter die seltsamen Spiele, die sich mit der Sprache treiben lassen, daß man auf Worte achtet, die in anderen Worten versteckt sind. Ursula Menzer kapriziert sich dabei auf die Personalpronomen ER und SIE - und treibt sie aus den unterschiedlichsten Text- und Wortverstecken heraus."

aus: Karl Riha, Frankfurter Rundschau

"Ein der Grammatik Kundiger mag darauf hinweisen, daß jenes "er" im Deutschen eine häufige Endung sei, die nichts Geschlechtsspezifisches berge. Jene, die statt "man" gerne "frau" schreiben, wird das aber nicht beeindrucken. Drum seien alle Wort-KünstlerInnen aufgerufen, ein erloses, siereiches Vokabular zu ersinnen."

aus: Peter Dittman, DIE WELT

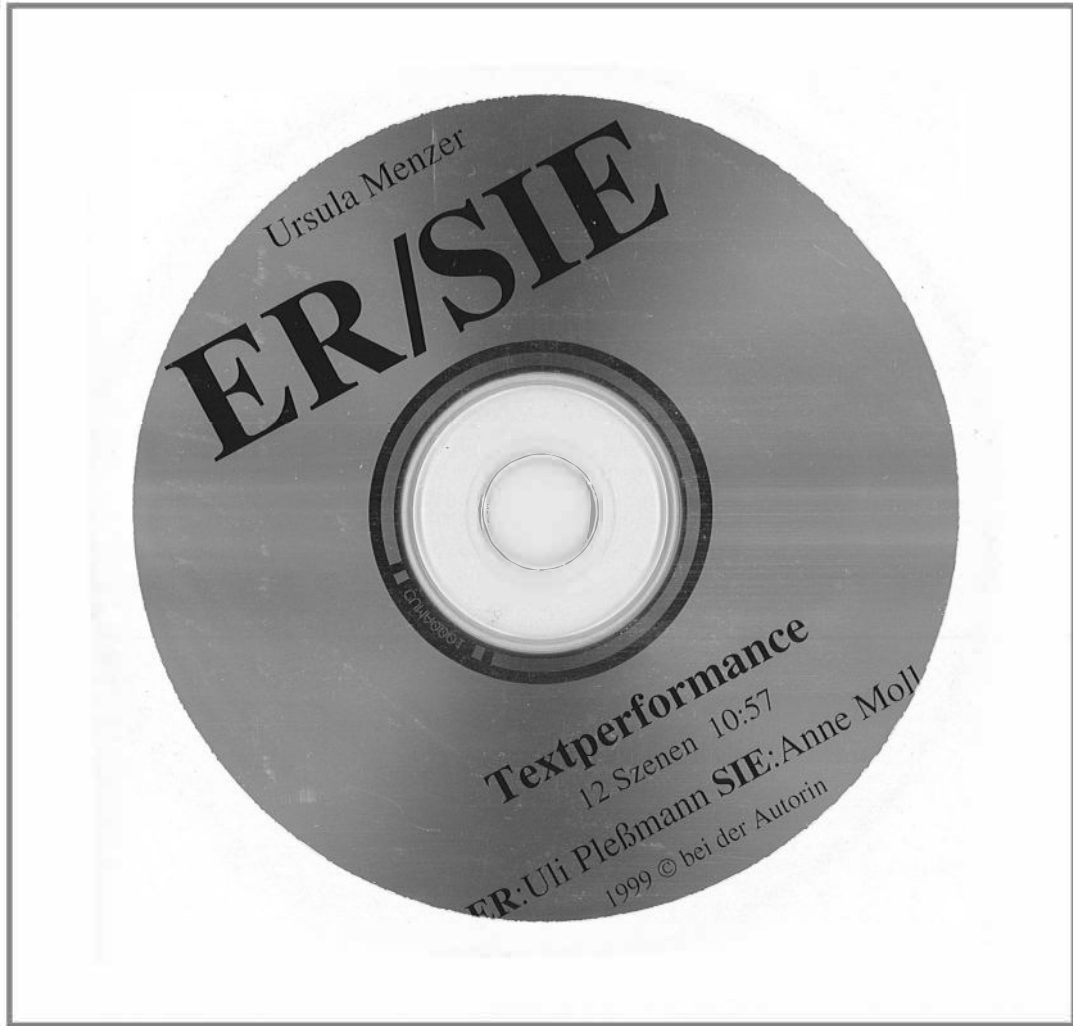
Zu bestellen bei:

Galerie Verlag Monika Hoffmann, Theodorstr. 24, D-33102 Paderborn

Telephon / Telefax 05251- 25255

Ursula Menzer, Eppendorfer Baum 18, D-20249 Hamburg

Telephon 040-4808345 Telefax 040-4808363 e-mail: menzer@dyskon.com



Ursula Menzer

ER/SIE

Textperformance
12 Szenen 10:57

ER: Uli Pleßmann SIE: Anne Moll
1999 © bei der Autorin

AchtER
SER
acht ER
ERERERER
ERERERER

NeunER
9ER
neun ER
ERERERER
ERERERER
ER

ZehnER
10ER
zehn ER
ERERERER
ERERERER
ERER

ElfER
11ER
elf ER
ERERERER
ERERERER
ERERER

ZwölfER
12ER
zwölf ER
ERERERER
ERERERER
ERERERER

